

Grünes Klima aus Südchina

Von Andreas Hoffbauer

Von Changsha aus erobert der chinesische Klimaanlagehersteller Broad Air die Welt. Vor allem für Firmekunden produziert das Unternehmen seine umweltfreundlichen Geräte. Die Zulieferer sitzen allerdings meist in Europa oder Amerika – wegen der Qualität.

Die von Broad Air in Changsa hergestellten Groß-Klimaanlagen heizen und kühlen unter anderem die Gebäude von Schering in CHANGSHA. Es ist ein bisschen wie im James-Bond-Film. Wenn am Ende Dr. No aus einer Computerzentrale versucht, die Welt zu beherrschen. Doch Ingenieur Guo ist ein gutmütiger Kerl. Der junge Chinese gähnt erstmal und streckt sich auf seinem Bürostuhl. Dann ein kurzer Mausclick und ein Glasgebäude erscheint auf der Großbildleinwand. „Bürohaus Reuterweg, Frankfurt, Germany“, steht darüber. Live-Schaltung mitten ins Herz Deutschlands. Wenn er wollte, könnte der Ingenieur mit einem kühlen Lächeln den Frankfurtern kräftig einheizen. Oder sie per Tastendruck auf den Nullpunkt bringen. Theoretisch zumindest. „Wir haben natürlich nur mit der Zustimmung unserer Kunden Zugriff“, sagt Guo. Es werde nur in Notfällen eingegriffen. Keine Panik vor der Supermacht.

Dann klickt der Techniker von Broad Air in Südchina durch die Welt. Der Pharmakonzern Schering in Berlin taucht auf, der Großflughafen Madrid, die Universität Ulm, ein Werk von Boehringer im schwäbischen Biberach. Alles Broad-Air-Kunden, die sich aus 10 000 Kilometern Entfernung die Temperatur einstellen lassen. Per Satellit und Internet.

Von Changsha aus, der Hauptstadt von Maos Heimatprovinz Hunan, erobert Broad Air mit Groß-Klimaanlagen die Welt. Erst seit 1992 am Markt, verkauft die Firma bereits in 45 Länder. Doch Firmenchef Zhang Yue fordert mehr: „Wir wollen in jedes Land, das Klimaanlagen braucht.“ Vor allem Deutschland hat der Chinese im Visier. „Ich weiß, dass die Deutschen immer für Umweltschutz zu haben sind“, sagt Zhang, der sein Geschäft auf grünes Bewusstsein baut. Denn die Klima-Aggregate von Broad Air, die ganze Flughäfen, Krankenhäuser oder Firmenhallen heizen oder kühlen können, gelten als besonders energiesparend. Sie können mit Sonnenenergie, Gas oder Biomasse betrieben werden und verbrauchen kaum Strom.

Broad Air ist inzwischen der größte Hersteller dieser nicht-elektrischen Klimaanlagen weltweit. In China liegt der Marktanteil bei 60 Prozent. Und das, obwohl die Preise gegenüber der Konkurrenz deutlich höher sind. „In der Regel haben die Firmen den

Anschaffungspreis ohnehin nach fünf Jahren wieder raus“, sagt Zhang. Broad Air kauft die Teile für seine Herstellung zu 90 Prozent im Ausland – das ist teuer. In den Fabrikhalle von Changsha sind darum überall Namen wie Siemens und Bosch, aber auch Julius Bauer aus Empfinger zu finden. Allein in Deutschland bestellt Broad Air im Jahr für fünf Millionen Euro, sagt Zhang: „Nur so können wir Qualität garantieren.“

Der Umsatz der Firma dürfte 2007 erstmals die Milliardengrenze erreichen. Eine Erfindung der Zhang-Brüder ist die Strom sparende Klimatechnologie allerdings nicht – sie ist gut 150 Jahre alt. Mit der Industrialisierung und billiger Stromerzeugung gewannen jedoch später elektrisch betriebene Klimaanlage die Oberhand.

Die größten Konkurrenten kommen heute aus Japan (Sanyo, Hitachi) oder gehören zu US-Firmen (York, Carrier, Trane). Broad Air hat 300 Modelle für Großkunden im Programm. Noch dieses Jahr sollen aber kleine Klimaanlage für Privatwohnungen auf den Markt kommen. Damit tritt Broad Air erstmals in Konkurrenz mit den heimischen Massenherstellern wie TCL, Haier und Galanz. Nur teurer.

Der Umsatz der Firma – 2006 nach Aussage von Zhang rund 800 Mill. Dollar – dürfte 2007 erstmals die Milliardengrenze erreichen. Für ein Unternehmen, dass mit 30 000 Dollar Erlös startete, ist das ein kompetenhafter Aufstieg. Broad Air ist nach Zhangs Worten seit 18 Jahren profitabel und seit zwölf Jahren schuldenfrei: „Wir haben genug Geld auf der Bank.“ Einblicke in die finanzielle Situation seiner Firma lässt der Millionär nicht zu. „Darüber sprechen wir ein andermal“, wimmelt er ab. Chinas Entrepreneure hätten alle „wilde Träume“, sagt Analyst Andy Xie, der lange für Morgan Stanley Chinas Boom beobachtet hat. „Man kann nur nicht immer genau herausfinden, wo und wie sie eigentlich Geld machen.“

Meist bekommen die Start-ups kräftig Unterstützung von der Provinzregierung; auch bei Broad Air war sie am Anfang stiller Teilhaber. Denn gerade für das rückständige Hunan ist ein Unternehmen wie dieses die Zukunft. Erstmals kann die arme Region jungen Leuten etwas bieten.

Die Mitarbeiter müssen sich jeden Morgen auf dem Platz des 370 000 Quadratmeter großen Firmengeländes zum Routine-Appell versammeln. Teilnahme ist Pflicht. In strammer Haltung wird dann die Broad-Air-Hymne gesungen. „Ich liebe den Sommer und bin voller Energie“, schmettern sie. „Ich liebe China. Es wird immer stärker und immer reicher.“

Das Firmengelände hat etwas von Disneyland.

Zhang führt sein Unternehmen mit hartem Drill. Die Beschäftigten müssen auf dem Firmengelände leben, alle tragen bei der Arbeit Einheitsdress mit eingewebtem Firmenlogo – die Angestellten weiße Hemden und dunkle Anzüge, die Arbeiter Blaumänner und gelbe Helme. Und am ersten Tag bekommt jeder die Firmenfibell mit dem Titel „Unsterbliche Weisheiten“ – Autor: Zhang Yue. Der Chef schickt seine

Leute bisweilen auch in eine Art Militärlager, wo sie Nachtmärsche und Ausdauertests bestehen müssen. Abgeschafft wurde allerdings der obligatorische Marathon, sagt Zhang und kratzt sich am Kopf. Nicht jeder Mitarbeiter bestand den Härtetest. „Wir drohten, zu viele Talente zu verlieren.“

Die jungen 1 200 Mitarbeiter in Changsha lassen sich den Drill gefallen, denn Arbeitsbedingungen und Verdienst bei Broad Air sind sonst relativ gut. Und in „Broad Town“ gibt es Tennishallen, ein Gesundheitszentrum und ein Hotel, Restaurants, Bars und sogar eine eigene Öko-Farm mit Schweinezucht.

Das Firmengelände im Hinterland von Hunan hat etwas von Disneyland. Und alles ist hier irgendwie bedeutungsschwanger. Das Auditorium mit 1 000 Plätzen wurde zum Beispiel nur deshalb in der Form eines Schiffes gebaut, um die Mitarbeiter stets zu erinnern, „dass auch Unternehmen in schwere See geraten können“, erläutert ein Broad-Mitarbeiter brav. Davor verkündet ein Schild: „Wir schaffen Zivilisation.“

Gärtner mit Strohhüten trimmen ringsum den Rasen auf Windsor-Länge. In der Parkanlage hat der Broad-Air-Chef Bronzefiguren von Philosophen, Künstlern und Erfindern der vergangenen Jahrhunderte aufstellen lassen. „Ich will, dass alles bei Broad Air anders ist“, verteidigt Zhang seine Spielereien, „vor allem nicht so wie bei Chinas Staatskonzernen.“

Neben Einstein, Edison und Aristoteles darf einer wie Deng Xiaoping in seinem Park nicht fehlen. Der Vater des chinesischen Wirtschaftswunders blickt zufrieden über das weite Broad-Air-Gelände. Eine Statue des ganz in der Nähe geborenen Mao Zedong gibt es dagegen nicht.